

50 Jahre des Instituts für Archäologie

Festrede anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Instituts für Archäologie beim Zentrum für Wissenschaft und Forschung der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste am 20. November 1997

Die Fünfzigjahrfeier des Instituts für Archäologie ist für die slowenische Archäologie, für all uns Archäologen ein Feiertag. Für diejenigen, die wir - nur wenige von uns sind noch am Leben - seine Entstehung, seine Entwicklung von Anfang an persönlich miterlebt haben, gilt dies noch in ganz besonderem Maße.

Wollen wir diese 50 Jahre, ihre Bedeutung für die slowenische Archäologie richtig verstehen, müssen wir wenigstens kurz auf ihre Situation vor der Begründung des Instituts für Archäologie zurückblicken.

Während der beiden Weltkriege hatte Slowenien nur zwei Berufarchäologen und noch einige Museumsangestellte, die sich wenigstens zeitweise auch mit der Archäologie beschäftigt haben. Auch diese beiden Berufarchäologen hatten neben der Archäologie noch ganz andere Tätigkeitsbereiche. Balduin Saria war vor allem Professor für antike Geschichte, Rajko Ložars Aufgabenfeld war sehr vielfältig, er war Bibliothekar im Nationalmuseum, Leiter von dessen graphischer Sammlung, Ethnograph und Ethnologe. Vor allem stand er aber inmitten der slowenischen Kultur und war einer ihrer führenden Gestalten. Er stand ganz im Dienste derjenigen Fachrichtungen, die damals das Slowenentum in erster Linie gestalteten, nämlich der slowenischen Literatur und der slowenischen Künste. Nur ein flüchtiger Blick in seine Bibliographie zeigt uns, daß er neben all seinen archäologischen Arbeiten an die 200 Abhandlungen und Berichte verfaßt hat, wo er über die slowenische Kunst und Literatur schreibt, über das Slowenentum und den Alpinismus nachdenkt, auch ist er Redakteur der führenden slowenischen Kulturzeitschriften.

Diese slowenische archäologische Tradition war 1945 ganz und gar unterbrochen. Das traf in jener Zeit natürlich für alle Bereiche zu, in der Archäologie löste die besagte Unterbrechung auf besondere Weise einen neuen Enthusiasmus aus und ließ neue Wege begehen, die von keiner in Slowenien schon etablierten kritischen Autorität behindert wurde.

Es begann alles ganz neu, mit dem Feuer, das die neue Zeit entfachte, in der Armut der neuen Zeit. Es gewann das Feuer, es gewann das Selbstbewußtsein. Träger dieses Feuers war Josip Korošec. Er war der erste, der nur Archäologe war, der mit einer archäologischen Dissertation, die er in Prag erlangt hatte, mit den Erfahrungen eines Ausgräbers und Musealarbeiters gekommen war, mit dem Selbstbewußtsein eines Fachmannes, eines Spezialisten seines Fachgebietes. Wenn ich sage, daß er nur Archäologe gewesen sei, bedeutet das nicht, daß auch er nicht zuvor das Diplom in klassischer Philologie erlangen mußte, doch war sein Herz damit nicht belastet - verstehen Sie diesen Ausdruck richtig - wie es bei uns anderen klassischen Philologen der Fall war.

Mit der Ankunft in Slowenien begann Korošec unverzüglich mit den Ausgrabungen. Bei seinen Grabungen auf der Ptujer Burg wurden ein altslawisches Gräberfeld, eine vorgeschichtliche Siedlung und ein altslawisches Heiligtum freigelegt. Das letztere hat ihm das Fach damals nicht anerkannt, aber es wird heute wieder aktuell. Er begeisterte Prof. Ramovš, er wurde sofort Professor an der Philosophischen Fakultät, Vorstand des Archäologischen Seminars, wo man zum erstenmal Archäologie von der Urgeschichte bis zum frühen Mittelalter studieren konnte. Die prähistorische Archäologie war bis dahin in Jugoslawien nirgends weder ein selbstständiges noch ein Hauptfach irgendeiner Studienrichtung; und auch anderswo in Europa war sie selten ein Studienfach. Korošec wurde, was wir heute feiern, auch der Begründer

der Archäologischen Sektion bei der historischen Klasse der Slowenischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SAZU), der Vorgängerin des heutigen Instituts für Archäologie. Er war der Begründer und Chefredakteur des *Arheološki vestnik*, der heute führenden slowenischen archäologischen Zeitschrift, die ebenfalls auf ihr fünfzigstes Erscheinungsjahr zugeht.

Es begann also das, was heute führend ist in der slowenischen Archäologie, was heute in Slowenien und weltweit Geltung hat. Der Weg war nicht immer leicht, nicht immer gerade, aber schon die Position, wohin er geführt hat, verdient unsere Achtung und unseren Dank. Achtung und Dankbarkeit für das Geleistete und diejenigen, die diesen Weg geebnet haben.

Unsere Aufgabe ist es also, diesen Weg zu umreißen, diejenigen vorzustellen, die diesen Weg gebahnt haben.

Der erste war, wie bereits erwähnt, Josip Korošec, zuvor in Slowenien ein unbekannter Name. Sein Auftritt bedeutet einen wahren Ausbruch archäologischer Tätigkeiten. Ausgrabungen waren zwar nicht sein einziger Tätigkeitsbereich, sie wurden aber sofort publiziert: bis 1952 erschienen acht selbständige archäologische Publikationen, größtenteils von Korošec, drei Jahrgänge des *Arheološki vestnik*; das Werk von Korošec wurde zweimal mit dem Prešeren-Preis gekrönt. Aus dem Archäologischen Seminar kamen schon bald die ersten Diplomanden, zuerst France Stare, dann Jaro Šašel und Stanko Pahič, alle bedeutende Gestalten der slowenischen Nachkriegsarchäologie. Bei ihm promovierten die führenden Vertreter der jugoslawischen Archäologie, Milutin Garašanin und Alojz Benac. Bei all diesen Unternehmungen stand Korošec allein. Wir haben sein Werk als Ausbruch bezeichnet. Ausbrüche können natürlich nur von kurzer Dauer sein und es strömen nicht immer nur reine Gewässer hervor, jedenfalls muß man sie in wohl gerichtete Flußbette leiten. Die slowenische Archäologie bedurfte einer planmäßigen Arbeit. Bei der Organisation ihrer Arbeit traten allerdings Schwierigkeiten auf. Die Slowenische Akademie war institutionell noch nicht organisiert, ähnlich verhielt es sich mit der Universität. Man mußte mit den anderen Institutionen, vor allem den Museen mitarbeiten, auch das Geld für wachsende Ausgrabungen mit ihnen teilen, wovon es freilich immer zu wenig gab. Ausgrabungen waren noch immer die Hauptarbeit. Die Archäologische Sektion leitete mit Josip Klemenc Ausgrabungen in Šempeter, der Stolz der heutigen römischen Archäologie. Korošec führte mit seinen Mitarbeitern in Predjama, Blatna Brezovica und Ljubljana Ausgrabungen durch, Srečko Brodar dagegen in Betalov spodmol und Mitja Brodar in der Mokriška jama. Für all das gab es zu wenig Geld, Korošec nahm deshalb Einladungen für Ausgrabungen aus anderen Republiken an, die seinem ersten grundlegenden Fachinteresse entsprachen, dem Neolithikum und der Kupferzeit. Erwähnt seien nur seine Grabungen in Danilo in Dalmatien, entdeckt wurde die Danilo-Kultur, heute ein bedeutendes Kapitel im Neolithikum der westlichen Balkanhalbinsel. All das rettete aber nicht die Organisationsprobleme der slowenischen Archäologie. Hier trat aber schon die neue Generation in Erscheinung, die ihre Programme und ihre Probleme hatte, sie nahm nicht mehr stets die Konzepte von Korošec an. Die Krise war auch im *Arheološki vestnik* zu spüren, der mit großer Verspätung zu erscheinen begann. Im Jahre 1959 verließ Korošec die Archäologische Sektion.

Ihre Leitung übernahm das darauffolgende Jahr Srečko Brodar, der Begründer unseres Paläolithikums, ein Einzel-

gänger der alten Generation, ein richtiger Gegensatz zu Korošec. Für ihn konnte die Archäologische Sektion nicht die vorrangige, persönliche Aufgabe sein. Die Anregung übernahm sein Sohn Mitja, einer von drei ständigen Mitarbeitern der Archäologischen Sektion, von denen kein einziger eine archäologische Ausbildung im klassischen Sinne hatte. Im Unterschied zu seinem Vater hatte er den starken Willen, aus der Archäologischen Sektion eine starke Institution zu machen.

Mitja Brodar begann sofort eine Organisationsbasis aufzubauen - seinem ersten Beruf nach war er Bauingenieur - also genau das, was Korošec nicht gelungen war. Nur mit den Mitarbeitern der Sektion konnte er das natürlich nicht durchführen. Er stützte sich auf die junge Generation. Auf dem Kongreß des Jugoslawischen Archäologenverbandes (JAD) in Ohrid im Jahre 1960 erlebte diese Generation ihre Taufe. In Abwesenheit aller führenden slowenischen Archäologen, von ihnen enttäuscht, nahm sie die Initiative in ihre Hände und wählte den jungen Brodar in den Bundesausschuß des JAD. Auf seine Initiative hin wurde der Slowenische Archäologenverband (SAD) gegründet. Brodar wurde ihr erster Präsident. Im Rahmen des slowenischen Verbandes und mit seiner Hilfe begann er sofort die auf Bundesebene beschlossenen Aufgaben durchzuführen, die Slowenien im Rahmen des Rates der jugoslawischen Akademien übernommen hatte, für dessen Ausführung die Archäologische Sektion verpflichtet war. Dazu gehörte vor allem die Archäologische Karte Sloweniens.

Die intensive Teamarbeit, die jetzt im Rahmen des Slowenischen Archäologenverbandes ins Leben gerufen wurde, beschränkte sich nicht nur auf Bundesaufgaben, die die Archäologische Sektion übernommen hatte, sondern umfaßte auch andere aktuelle Bedürfnisse. Erwähnenswert ist vor allem der slowenische Tag auf dem Kongreß des Jugoslawischen Archäologenverbandes (JAD) im Jahre 1963 in Ljubljana, wo der Überblick über die slowenische Archäologie vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter vorgelegt wurde. Das war eine ausgezeichnete Affirmation der slowenischen Archäologie und ihrer neuen Generation. Der slowenische Archäologenverband organisierte später noch Symposien, die planmäßig einzelne archäologische Epochen behandelten, und, im *Arheološki vestnik* publiziert, noch heute die Ausgangsbasis für unsere Arbeit sind. All das bedeutet gewiß eine besondere Ära in der slowenischen Archäologie, die die junge Generation mobilisierte und durchsetzte und damit eine fruchtbare Arbeit vor allem auf den Grundaufgaben ermöglichte, wozu die Archäologische Sektion verpflichtet war. Eine solche Arbeitsweise konnte natürlich nicht zur Konstante werden. Auch hier spielte Mitja Brodar die entscheidende Rolle. Er wußte die Zeit immer wechselnder Verwaltungs- und Finanzreformen zu nutzen. Im Jahre 1972 wurde er Präsident der humanistischen Sektion bei der Forschungsgemeinschaft Sloweniens, im selben Jahr übernahm er auch formell nach seinem Vater die Leitung der Archäologischen Sektion, die durch seinen Verdienst noch im selben Jahr zum Institut für Archäologie wurde. Das geschah vor 25 Jahren, am 27. November 1972.

Jetzt hatte er auch mehr Möglichkeiten, sein Institut zu einer Forschungsanstalt umzugestalten, die fähig sein sollte die Aufgaben, zu denen sie verpflichtet war, selbständig durchzuführen. Er war sich dessen bewußt, daß er Fachleute heranziehen mußte, die die einzelnen Gebiete der slowenischen Archäologie beherrschen würden, zugleich mußte er auch eine technische Basis schaffen, die die Arbeit ermöglichen würde. Diese ist für den Archäologen viel notwendiger als für andere Geisteswissenschaftler; der Archäologe ist in einem viel größeren Grad abhängig von der Technik, ihren Methoden, den Apparaturen und ihren Analysen.

Das Institut begann neue Mitarbeiter einzustellen. Er wählte sie erfolgreich aus mit feinem Gespür für Qualität. Das In-

stitut für Archäologie begann mit vier Mitarbeitern, als Brodar 1982 seinen Platz übergab, zählte es elf und heute hat es achtzehn.

Diese Zahlen deuten auf den Übergang von der Teamarbeit mittelst des Slowenischen Archäologenverbandes zu individueller Arbeit der Institutsmitarbeiter. Brodars Hauptanliegen blieben noch immer die gemeinsamen Aufgaben der slowenischen Archäologie. Unerbittlich war seine Forderung, daß sich jeder Mitarbeiter die Hälfte seiner Arbeitszeit gemeinsamen Aufgaben widmet. Im Institut sollte eine Art zentrale Bank fundiert werden, wo die gesamte slowenische Archäologie ihre Mittel haben wird, die ihr ermöglichen werden, ihr Programm zielstrebig auszuführen.

In der Tat entstanden jetzt grundlegende Arbeiten: es erschienen die *Arheološka najdišča Slovenije* (Archäologische Fundorte Sloweniens, 1975), das erste Heft des Limes, *Claustra alpium Iuliarium* (1971), *Tabula Imperii Romani* (K 34 Sofia, 1976), *Inscriptiones Latinae, quae in Iugoslavia repertae et editae sunt* in drei Heften (1963, 1978, 1986). Schon dieses kurze Verzeichnis der Werke, die wir angeführt haben, enthüllt uns einerseits die erfolgreiche Teamarbeit, die die *Arheološka najdišča Slovenije* darstellen, andererseits beweisen uns andere Werke, deren Autor Jaro Šašel war, daß das Institut für Archäologie auch bedeutende individuelle Forscher hatte. Auch der *Arheološki vestnik* verschaffte sich Geltung - Šašel war zehn Jahre lang sein Chefredakteur - der *Arheološki vestnik* wurde zu einer in Slowenien und weltweit anerkannten archäologischen Fachzeitschrift.

Und jetzt sind wir beim letzten Teil angelangt.

1982 überließ Mitja Brodar die Leitung einem Vertreter der neuen, nach Korošec angetretenen Generation, Janez Dular. Brodar blieb allerdings noch im Institut und konnte sich erst in letzter Zeit in erster Linie seiner Arbeit widmen: er veröffentlichte all seine Ausgrabungen, auch aus dem Nachlaß seines Vaters - eine solche Ordnung hat noch kein Archäologe hinterlassen - und wir sind überzeugt, daß wir in Kürze auch seine Synthese über das Paläolithikum Sloweniens lesen werden.

Von einer Zeit nach 1982 kann man natürlich nur schwer sprechen. Das Institut für Archäologie und dessen Leiter Janez Dular stehen heute im Zenit ihrer Aktivität und Pläne. Allerdings ist es eine Zeit mit der längsten Amtsdauer seines Leiters, weswegen man dennoch ein paar Worte sagen sollte, wenngleich sie nicht zu Ende gesprochen werden können.

Das Grundkonzept des Instituts für Archäologie, wonach es zur sogenannten Zentralbank der slowenischen Archäologie werden soll, ist geblieben. Immer mehr in den Vordergrund tritt aber der Wunsch, auch zum Interpretieren seines Reichtums zu werden. Von den gemeinsamen Aufgaben blieb noch weiterhin im Plan die archäologische Karte, die nach dem Konzept von Pahič mit einer Detailübersicht ganz Sloweniens im Rahmen von 20 abgeschlossenen Bereichen die Archäologischen Fundorte ergänzen soll. Drei Hefte dieses Projektes sind auch erschienen (Bela krajina, Prekmurje, Triester Region - Gemeinde Dolina). Das Computerzeitalter hat freilich diese Arbeit umgestellt. Geplant war das Programm ARKAS, Archäologisches Kataster Sloweniens, wo alle archäologischen Fundorte Sloweniens registriert sein sollten, daneben sollten auch alle bislang bekannten Angaben verzeichnet sein, die laufend ergänzt werden sollen durch neue Daten, durch solche die durch neue Entdeckungen im Gelände gewonnen werden, aber auch aus Archivquellen, die jetzt das Institut für Archäologie systematisch erforscht und nach Möglichkeit auch als Kopie aufbewahrt. Hierzu gehören die einheimischen Archive, sowohl das ehemalige Landesarchiv in Ljubljana, andere Archive in Museen, von Privatpersonen, als auch Archive im Ausland, wie die Archive im Naturhistorischen Museum in Wien, im Joanneum in Graz, das

Wiener Zentralarchiv für Denkmalpflege und zahlreiche andere von Italien bis Amerika. Erwähnt seien nur noch die wertvolle Korrespondenz und die Aufzeichnungen Josef Szombathys, unseres Jernej Pečniks und anderer Mitarbeiter aus der Blütezeit der Anfänge unserer Archäologie vor 1914, die in der ganzen Welt zerstreut sind und noch immer eine wertvolle Quelle für unsere Wissenschaft darstellen, sowohl hinsichtlich des Materials selbst als auch seiner Aufzeichnungen.

Ein wesentlicher Unterschied bei dieser Arbeit besteht allerdings darin, daß das Institut für Archäologie in dieser Zeit die Anzahl seiner Mitarbeiter wesentlich erhöhen konnte, und so ist diese Arbeit, im Gegensatz zur Entstehungszeit der *Arheološka najdišča Slovenije*, institutionalisiert. Das bedeutet, daß die Angaben einheitlich, übersichtlich, zweckmäßig und computergerecht archiviert werden. Zugleich hat jetzt das Institut für Archäologie zum erstenmal für jede Epoche seinen Fachspezialisten, der in seinem Sektor das Institutsprogramm durchführt. Die gut organisierte technologische Basis ermöglicht eine schnelle Publikation seiner Resultate und unterstützt auch Veröffentlichungen von anderen, das ist das, was der vorigen Generation niemals gelungen ist.

Dieses Werk kann ich an dieser Stelle nur in bescheidener Auswahl kurz aufzählen, weil Sie es alle gut kennen. Aus dem Paläolithikum haben wir die Divje babe I mit deren berühmter Flöte (I. Turk (ed.) *Moustérian "bone flute" and other finds from Divje babe I cave site in Slovenia*, 1997). Aus dem Endneolithikum und der Kupferzeit sind dank Janez Dular die ersten Höhensiedlungen bekannt geworden. Das Ljubljansko barje mit seinen zeitlich und kulturell verschiedenen Kulturen soll jetzt auch der Ort werden, wo die slowenische dendrologische Linie durchgeführt werden sollte. In der älteren Eisenzeit hat Janez Dular für Dolenjsko, diesen bedeutendsten Raum der Hallstattkultur in Slowenien, neue wichtige Einblicke in die Besiedlungsgeschichte gegeben. Das gleiche gilt auch für die jüngere Eisenzeit, wo Dragan Božič schon ohne Geländegrabungen, nur aus Archivquellen, das Material der älteren Grabungen beleben und es in feste zeitliche und kulturelle Rahmen setzen konnte.

Dank Jana Horvats Bestrebungen können wir jetzt schon in der zweiten Hälfte des zweiten und in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. den Vorstoß des römischen Imperiums in unser slowenisches Gebiet feststellen. Vrhnika, Nauportus, das mit Tacitus schon so früh in die Weltgeschichte gedrungen ist, hat durch ihren Verdienst eine Monographie (1990) bekommen. Diese Zeit enthüllen uns nicht nur archäologische Quellen, sondern auch antike Texte, die Marjeta Šašel Kos mit solcher Sorgfalt publiziert, es sind Texte von antiken Historiographen und Inschriften. So setzt sie die Arbeit ihres Vaters fort. Erwähnt seien nur die Ausgabe der Texte des Cassius Dio und Herodianus, die sich auf das heutige slowenische Gebiet beziehen (1986), und deren umfangreiche Kommentare. Desgleichen erwähnt sei noch ihre vor kurzem veröffentlichte prunkvolle Ausgabe der römischen Steininschriften aus dem Lapidarium im Nationalmuseum. Bekanntlich ist auf dem Programm auch schon die *Illyrike* des Appianus, so daß die Hoffnung am Platz ist, nicht mehr lange warten zu müssen, daß wir den gewiß verdienstvollen Zippel (*Die römische Herrschaft in Illyrien bis auf Augustus*) aus dem Jahre 1878 ersetzen werden, das einzige Werk, wo die antiken Texte, die von unserem Gebiet handeln, versammelt sind, heute schon unvollständig und veraltet.

Ich kann nur fortsetzen. Die Spätantike war unsere dunkelste Epoche. Wir Älteren erinnern uns noch mit welch lebhafter und ungeduldiger Erwartung Prof. Klemenc auf die

Entdeckung der ersten frühchristlichen Kirche in Slowenien wartete. Aber er hat sie nicht mehr erleben können. Nach seinem Tode (1967) sind nun schon über zehn bekannt! Das Werk Slavko Ciglenečičs *Višinske naselbine* (Höhensiedlungen 1987), um nur eines zu nennen, und seine Ausgrabungen, enthüllen uns heute in anschaulicher Weise die Zeit, als das römische Imperium zerfiel und nach langen blutigen Auseinandersetzungen ein Bereich entstanden ist, wo sich das slowenische Volk, die slowenische Nation, ihr Staat formieren wird.

Auch diese Anfänge unserer Geschichte, die sowohl in den Händen der Archäologie als auch der Geschichte liegen und die in den letzten Jahren von archäologischer Seite gerade dank Korošec ihre feste Grundlage erhielt, hat jetzt in Andrej Pleterski einen fruchtbaren Fortsetzer bekommen. Waren die ersten Erforschungen vor allem der materiellen Kultur gewidmet, hat Pleterski durch das Heranziehen schriftlicher Quellen seine Erforschungen auf die Geschichte der ersten slawischen Besiedlung im slowenischen Raum erstreckt (*Župa Bled*, 1986) und auf Fragen der slawischen Ethnogenese *Etnogeneza Slovanov* (1990) und der Mythologie. So dürfen wir mit großen Hoffnungen auf die Resultate des Symposiums blicken, das die Slowenische Akademie 1998 der slowenischen Ethnogenese, der Geburt des slowenischen Volkes, widmen wird.

Ich komme nun zum Schluß. Die slowenische Archäologie legte in den 50 Jahren ihre selbständigen, grundlegende Grundsteine; unter ihren wichtigsten Konstrukteuren war das Institut für Archäologie. Wir wissen, daß gerade die Archäologie unter den historischen Wissenschaften die größte Möglichkeit hat, ihre Grundlagen und Quellen zu vervielfältigen und auszuweiten. Und als historische Wissenschaft, die sich für unser gesamtes Leben interessiert, hat sie auch alle Möglichkeiten, auf der Grundlage ihrer Quellen unsere Kenntnisse über die (Ur)-Geschichte, über unser Leben, den Menschen, zu erweitern. Sie zeigt, wie der Mensch in seinem Kampf für das Leben siegte und zugrundeging; sie zeigt ihn in Harmonie und im Gefecht mit dem Mitmenschen, d. h. in seinem gesellschaftlichen Leben; sie zeigt, wie er seinem Leben einen Sinn zu geben und es zu erlösen versuchte, sie enthüllt also seine Welt der Schönheit und der Wahrheit.

All das kann jetzt die slowenische Archäologie in ihrem schicksalhaften Raum selbst in respektvoller und gleichberechtigter Absprache mit ihren Kollegen aus Europa und der Welt entdecken - vor 50 Jahren war es noch nicht so - sie empfängt von ihnen ihre Erkenntnisse und gibt ihnen die ihrigen. Vor allem schildert sie aber ihrem Volk die Geschichte, die historischen Erfahrungen ihres Gebietes, der Völker, die hier gelebt haben, wie auch den Geschichtsbeginn des eigenen Volkes.

Der Weg ist offen, breit und schön, aber auch anstrengend.

Ἀγαθὴ τύχη - viel Glück!

P. S. Für die Geschichte des Instituts für Archäologie siehe jetzt: A. Pleterski, *Inštitut za arheologijo petdesetletnik*, Ljubljana 1997. Im Buch sind alle Publikationen des Instituts und die Monographien seiner Mitglieder, die im Rahmen der SAZU erschienen sind, angeführt. Die Bio- und Bibliographien der Institutsleiter sollen besonders angeführt: Für Josip Korošec *Zgod. čas.* 21, 1967, 238-246. Für S. Brodar *Arh. vest.* 13-14, 1962-1963, 7-18. Für M. Brodar *Arh. vest.* 36, 1985, 13-22. Cfr. noch, Jaro Šašel, *Opera selecta*, Situla 30, 1992.